

lung „Arisierte Betriebe“ hat es nie gegeben, genauso wenig wie die Stiftung „Reines Gewissen – Ethik in der Wissenschaft“, die für die fiktive Ausstellung verantwortlich zeichnet.

Die Ausstellung ist klug inszeniert, in dem Sinne, dass deren Gestaltung kaum bewusst wird. Schließlich deckt sie eine weiteren historischen, der seinen Ausgangspunkt im Mittelalter hat. Fixpunkte sind danach die Weimarer Republik und der Nationalsozialismus und die bundesrepublikanische Wirklichkeit. Stellvertretend dafür steht die zentrale Arbeit in der ersten Ausstellungshalle, dessen rote Fläche sich auch auf das Rot der deutschen Fahne bezieht. Hier ist die Abstraktion vom Gegenstand, der Neuen Wache, am weitesten fortgeschritten. Das wird aber nur deutlich gegenüber der Konkretion in den Fotografien. Dennoch bleiben die Lesarten offen. Der Besucher kann sich selbst ein Bild machen.

Infos zu Ulrike Kuschel unter www.Kunstforum.de: 2 Artikel.

POTSDAM

MATTHIAS REICHELT

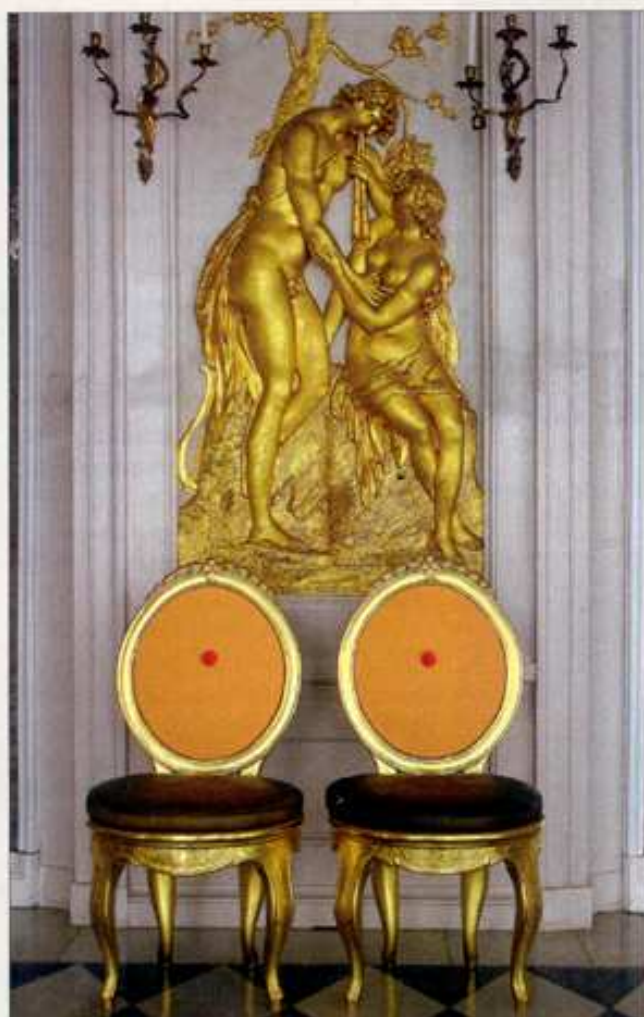
Neue Kunst in den Neuen Kammern

»Bildstörung in preußischem Ambiente«

Eine Ausstellung von Flora 16/Büro für Kunst und Kommunikation in Zusammenarbeit mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, 19.7. – 28.9.2008

Der Eingriff in einen Kontext, sei es im öffentlichen Raum, im Museum oder in anderweitig geprägte Räume, hat Künstler immer wieder gereizt. Die Herstellung eines Spannungsverhältnisses durch das Aufeinandertreffen verschiedener Epochen und/oder ortsfremder Elemente und Bedeutungen gilt dabei als Herausforderung und bietet eine Chance für einen intellektuellen Mehrwert. Vor allem Daniel Buren untersuchte die Grenze zwischen Kunstwerk, musealer Prä-

sentation, Funktion und Dekor im Museum, während die Situationisten in den sozialen Raum der Stadt eingriffen und die Land Art das Verhältnis von Naturwuchs und bewusster ästhetischer Gestaltung ausloteten. Das Publikum mit Gegenwartskunst an illustren, imposanten und kunstfremden Orten zu überraschen, ist eine reizvolle Aufgabe, um Sehgewohnheiten auf die Probe zu stellen und aufzubrechen. 1747 wurden die Neuen Kammern am Schloss Sanssouci als Orangerie erbaut



ANNETTE MUNK, 1 Paar, 2008, Installation (zweiteilig), Textil/Gummi, je ca. 49 x 42 x 9 cm, Foto: Falk Weiß



KÄTHE WENZEL, Zuckerpuppe („Prothesenvenus“), 2003, Objekt, Zucker/Wachs, ca. 33 x 9 x 7 cm, Foto: Falk Weiß

und später als Gästehaus von Friedrich dem Großen umgebaut. Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg hat – eine Premiere – die Tore dieses Gebäudes für die zeitgenössische Kunst geöffnet. Bislang hatten konservatorische Bedenken einerseits und der Drang zur vermeintlich authentischen Auratik in den Gebäuden eine Aneignung durch die zeitgenössische Kunst verhindert. Diese Auffassung ist einem offeneren Umgang gewichen. Dabei hat sicherlich die Erkenntnis, dass die Konfrontation des alten Ambientes mit zeitgenössischen Werken von Künstlern einer völlig anderen Kunstauauffassung als zu Zeiten Friedrich des Großen üblich, zu einem reizvollen Tête-à-Tête führen kann, eine entscheidende Rolle gespielt. Mehr als 20 internationale Künst-

lerinnen und Künstler haben nun dort bis Ende September ihre Arbeiten in die Räume integriert. Vom Ergebnis zeigten sich die Vertreter der Stiftung auf der Pressekonferenz so angetan, dass sie bereits für die Zukunft weitere Koproduktionen mit Künstlern in Aussicht stellten. Von einem vordergründigen Spektakel setzt sich das Projekt klug ab und verlangt von den Besucherinnen eine hohe Aufmerksamkeit. Gegen die Dominanz der Aura von Architektur und Mobiliar mit Aplomb ankämpfen zu wollen, wäre gerade im Fall des Schlosses Sanssouci ein Unterfangen. Die Künstler dieses hier vorgestellten Projektes haben das gar nicht erst versucht. Manchmal sparsam, manchmal opulent funktionieren die Arbeiten als Aperçu, als Anmerkung, Hinzufügung, Unterstreichung und Kommentierung

oder als ironisches Fake. Viele Arbeiten fügen sich kongenial ein in den historischen Kontext und müssen entdeckt werden. Einleuchtend benutzen die beiden Kuratoren Ellen Kobe und Marvin Altner von Flora 16, dem Büro für Kunst und Kommunikation, in ihrer Katalogeinleitung den Begriff der „Bildstörung“, die freilich erst als solche erkannt werden muss.

Bereits an der alten Holztürschwelle des Eingangs betritt das Publikum regelrecht Material der historischen Epoche. Dort hat die Künstlerinnen-gruppe „3+x“ (Christina Kautz, Simone Neidhard, Uta Pottgiesser) eine Mattglasplatte mit dem eingefrästen Ausstellungstitel Stoß auf Stoß an die historische Holzschwelle angefügt. Die Besucher werden sich dort mit ihren Tritten einschreiben und palimpsestartig ihre Spuren auftragen und wieder überschreiben. Die Arbeit trägt den Titel „Opferscheibe“ und meint dialektisch sowohl die Opfergabe als auch das zum Opfer fallen. Wie problematisch eine hohe Besucherfrequenz für die aus dem 18. Jahrhundert stammenden und im Stil des Rokoko erbauten Räume sein kann, verdeutlicht Ellen Kobe. Im Foyer demonstriert sie in einer Vitrine mit einer Versuchsanordnung, wie die Menge von sechs Liter Kondenswasser an einem durchschnittlichen Wochenende durch das Atmen der Besucher in die Luft abgesondert und somit für das Interieur zur Belastung wird.

Coco Kühn legt in dem Kamin ein Depot mit gestapelten Bierdosenrohlingen an. Die vergoldeten Böden harmonieren perfekt mit dem gold verzierten Raum und könnten auf den ersten Blick als Kamingitter durchgehen. Klar, dass sie mit dieser Installation auch auf den Genuss prosaischer Alkoholika der Gäste in königlichen Gefilden anspielt.

Zu Thorsten Streichardts Installation „Staubschwänze“ gehört die eigene Gipsbüste mit einer aus Hausstaub gefertigten Perücke ganz im Stil des Rokoko. Bei gesenktem Blick sind in der Zimmerecke seine kleinen Wollmäuse zu sehen und konterkarieren sowohl die königliche wie auch die museal perfekte Repräsentation.

Käthe Wenzel drapiert den Kaminsims mit kleinen Figuren, die eben nicht aus Porzellan oder Marmor, sondern aus kristallisiertem Zucker gefertigt sind. Bei der Venus erlaubte sie



COCO KÜHN, Vorrat, 2008, Installation, Dosenrohlinge vergoldet, 135 x 138 x 12,5 cm
Foto: Falk Weiß
unten: RUTH HANDSCHIN, Les Dessous du Roi, 2008, Installation, Kunststoff/Acrylfarbe/24 Karat Blattgold/Papier, diverse Größen. Foto: Falk Weiß



sich einen medizinischen Eingriff und fügte ihr die notwendigen und seit der Antike so schmerzlich vermissten Armprothesen hinzu.

Elisabeth Sonneck doppelt mit ihrer „ritardando“ betitelten Arbeit das Rautenmuster des Steinbodens im Ballsaal durch lose aufgelegte Kunststoffplatten. Wären nicht hier und dort rotorangene Platten eingestreut, könnte diese temporäre Liaison zwischen modernem und historischem Material leicht übersehen werden, was ein verlangsamtes Durchschreiten nahe legt. Annette Munk trägt mit ihrem „Kalten Buffet“ im Speisesaal Geflügel- und andere Bratenattrappen aus Textil und Gummi auf und deutet auf den Lehnen zweier Rokokostühle durch Applizieren zweier roter Filzpunkte weibliche Brüste an. Ein Kommentar zu dem goldenen und erotischen Wandrelief dahinter. Die Schweizer Künstlerin Ruth Handschin kann sich in ihrer Geschichte vorstellen, dass dem Sonnenkönig Louis XIV. das starre Korsett von Parkarchitektur und Wappendekor auf den Geist ging. Sie lässt ihn mit einem Brief an den noch viel zu jungen Friedrich neueste Dessous mit ebenso gewagter Ornamentik vermachen. Ganz der Lilie als Dekorpflanze des Königshauses überdrüssig, sind hier Unkraut und Disteln in Goldmalerei verewigt. Die herrschaftliche Repräsentation wird durch die Huldigung eines anarchischen Wildwuchses unterlaufen und generiert zumindest bei Männern eine etwas unangenehme Vorstellung. Den hohen Rang der Hunde bei Friedrich dem Großen macht sich Dirk Westermann zunutze und platziert acht Hundebärgären in der blauen Galerie. Bezogen sind sie mit Stoffen, die comicartige Motive zeigen. In der Loggia hat Josh Kerner (USA) mit Vinylfolie die Silhouetten dreier Figuren auf den Boden appliziert, die von Strahlern beleuchtet werden. Von humorvollen Interventionen, Versuchsanordnungen bis hin zu purer Fiktion nutzen die Künstler dieses vergnüglichen Projektes alle Möglichkeiten und beleben die Neuen Kammern neu. Das lässt erwartungsvoll in eine Zukunft mit einer ganz neuen Beziehung zwischen Gegenwartskunst und preußischem Ambiente blicken.

Weitere an dem Projekt beteiligte Künstlerinnen und Künstler sind: Julia Büttelmann, Francine Eggs & Andreas Bitschin (CH) und Geneviève Bonnard & Denis Woeffray (CH), Jean-Louis Garnell (F), Knut Helms, Anne Rosin, Josef Michael Ruhl, Sebastian Stiebert, Falk Weiß, Anna Zosik.

Elien Kobe, Marvin Altner (Hrsg.): „Neue Kunst in den Neuen Kammern“, 112 Seiten mit 50 farb. Abb., Format 21 x 27,5 cm, Berlin: Jovis Verlag, 2008, Euro 19,80, sFR 36,30, ISBN 978-3-86859-030-2

oben: DIRK WESTERMANN, Hundebärgären, 2008, Installation (achteilig), Stoffpolster, jeweils 70 x 30 x 15 cm, Foto: Falk Weiß

unten: ELISABETH SONNECK, ritardando, 2008, Installation, Öl auf Acrylglas, ca. 15 Tafeln, jeweils 40 x 33,75 cm und etwa 30 Tafeln, jeweils 40 x 67,5 cm; Gesamtgröße: 8,775 m x 18,4 m. Foto: Falk Weiß

